



Hans Erich Nossack: Die Schalttafel

«Sie werden sich so an mich gewöhnen wie an einen unentbehrlichen Gegenstand, ohne daß sie es merken. Sie werden von selbst kommen und mir immer mehr Geld anbieten, aus Angst daß ich ihnen abhanden kommen könnte, und wenn ich dann mit den Achseln zucke, werden sie ratlos sein und mir noch mehr Geld anbieten. So wird es kommen.»

Die nächtliche Begegnung zweier Studenten und ihre radikale Diskussion über Lebensstrategien zwischen berechnender Anpassung und freiheitlicher Spontaneität. Einer der zentralen Texte in Nossacks Werk mit einer unbekanntem handschriftlichen Erstfassung.

Nossacks große Erzählung «Die Schalttafel», erstmals 1956 im Band «Spirale» erschienen, gehört zu den radikalsten Texten, die zur Frage von Anpassung und Freiheit in Deutschland geschrieben wurden. Geschildert wird die nächtliche Unterhaltung zweier junger Männer, die sich programmatisch mißverstehen. Einem spontanem Entschluß folgend, hat der eine soeben sein Studium abgebrochen und die schlagende Verbindung verlassen, um sich von den übermächtigen Prägungen seiner Herkunft zu lösen. Der andere, sein ehemaliger Corpsbruder, der ein raffiniertes System antizipatorischer Anpassung entwickelt hat, ist durch diesen Schritt völlig überrascht worden, so daß er glaubt, ersterer verfüge über noch ausgeklügeltere Strategien sozialer Berechnung und taktischen Verhaltens. Dabei verkennt er, daß sein Kollege keineswegs versucht hatte, ein «Image» von sich zu erzeugen, sondern daß sein Entschluß dem Drang nach Freiheit entsprungen war.

Die Diskussion der beiden läßt offen, ob es diese Freiheit in einer Welt sozialer und beruflicher Gruppenzwänge geben kann oder ob sie versteckt hinter der Mimikry eines «Schalttafelsystems» gelebt werden muß.

Obwohl Hans Erich Nossack Manuskripte nach Publikation seiner Texte fast systematisch wegwarf, hat sich von der «Schalttafel» eine handschriftliche Erstfassung erhalten, die bislang unpubliziert ist und sich markant von der späteren Druckversion unterscheidet. Beide Texte werden hier nebeneinander vorgelegt.

Hans Erich Nossack: Die Schalttafel
Mit der Erstfassung der Handschrift
Herausgegeben von Bernhard Echte
Reihe «unbegrenzt haltbar», Band 2
21 x 13.5cm, 104 Seiten / Halbleinen, Fadenbindung, Lesebändchen
CHF 22.00 / Euro 19.80 / ISBN 978-3-03850-014-8



Hans Erich Nossack, geboren 1901 in Hamburg als Sohn eines Importkaufmanns für Kaffee und Kakao, begann nach dem Abitur Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft in Hamburg zu studieren, sattelte aber nach kurzer Zeit auf Jura in Jena um. Im Winter 1922 brach er das Studium abrupt ab, trat aus der Verbindung «Thuringia» aus, wurde Hilfsarbeiter in einer Fabrik und Mitglied der KPD. Zurück in Hamburg heiratete er 1925 Gabriele Knierer und machte eine Ausbildung zum Bankkaufmann. Daneben verfaßte er Gedichte, Dramen und schrieb Tagebücher, jedoch ohne zu veröffentlichen.

Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten entging er trotz Hausdurchsuchungen durch die SA einer Verhaftung und konnte in der Firma seines Vaters unterkommen, deren Leitung er bald übernahm. 1943 wurde seine gesamte Habe, darunter alle Manuskripte, beim Bombenangriff auf Hamburg vernichtet. Die Zerstörung der Stadt schilderte er in seinem Bericht «Der Untergang» (1948), der ihn als Autor bekannt machte. Den endgültigen Durchbruch erzielt er mit seinem Roman «Spätestens im November» (1955). Es folgten zahlreiche weitere Romane und Erzählungsbände, für die Nossack 1961 den Georg Büchner-Preis, 1973 den Orden «Pour le mérite» und 1974 das «Große Bundesverdienstkreuz» erhielt. Nach Stationen in Aystetten bei Augsburg (1956), Darmstadt (1962), Frankfurt am Main (1965) kehrte er 1969 nach Hamburg zurück, wo er 1977 starb.

In der Reihe «unbegrenzt haltbar» erschienen bereits:

Band 1: Ferdinand Hardekopf: Briefe aus Berlin. Feuilletons 1899-1902. ISBN 978-3-03850-015-5

Band 3: Hugo Ball. Flametti Oder vom Dandysmus der Armen. Roman. ISBN 978-3-03850-022-3